

Telegramm nach Hard: „Kaiser erhebt Gemeinde zum Markte“

Am 30. August 1905 erhielt der Harder Gemeindevorsteher Franz Jussel ein Telegramm mit der Mitteilung, dass der Harder Antrag zur Markterhebung genehmigt wurde.

Absender des Telegramms war der k.k. Statthalter zu Innsbruck, Freiherr von Schwarzenau.

Der kaiserliche Gnadenakt kam für die Harder nicht völlig unerwartet: Bereits am 19. Mai 1904 hatte der Gemeindeausschuss einstimmig beschlossen, den Kaiser um diese Ehrung zu bitten.

Vom Dorf zur Marktgemeinde

Doch wie erlangte ein Dorf den Status einer Marktgemeinde und wie gestaltete sich dieser Prozess? Es gab bestimmte Voraussetzungen, die erfüllt sein mussten, wobei zwischen der historischen Markterhebung und der nominellen Markterhebung unterschieden werden muss.

Der Begriff „Marktgemeinde“ leitet sich vom mittelalterlichen Marktprivileg ab, das den Verkauf von Waren zu festgelegten Zeiten und an bestimmten Orten ermöglichte. Jahr- und Wochenmärkte waren typische Merkmale einer mittelalterlichen Stadt. Hard hatte bereits im 17. Jahrhundert versucht, das Marktprivileg zu erlangen, scheiterte jedoch am Widerstand der Stadt Bregenz.

Vereinzelte hatte bereits Kaiser Ferdinand I. Gemeinden als „Märkte“ anerkannt. Doch erst unter seinem Nachfolger Franz Joseph wurde es üblich, Ortschaften durch allerhöchste Entschlüsse nominell zu „Märkten“ zu erheben und bestehende „Märkte“ in „Städte“ zu verwandeln.

Bis 1875 waren Stadt- und Markterhebungen noch eher selten. Besonders in Vorarlberg erhielten vor allem Industrieorte wie Hard und Lustenau den Status einer Marktgemeinde, obwohl diese keine lange Markttradition besaßen. Eine Markterhebung war jedoch keine Voraussetzung für die Verleihung des Marktrechtes und umgekehrt erhielten



Fotos: Petra Rainer

Die Markterhebungsurkunde ist datiert mit dem 23. November 1905.

Marktgemeinden nicht automatisch das Marktrecht. So wurden „Märkte“ ohne Markt zur Regel

Ein Privileg mit Auflagen

Die Markterhebung Ende des 19. Jahrhunderts war ein kaiserliches Vorrecht und ein Akt der Gnade. Die betroffenen Ortschaften mussten unter anderem in folgenden Bereichen die erforderlichen

Voraussetzungen erfüllen:

- Bevölkerungsentwicklung
- äußeres Erscheinungsbild der Gemeinde
- Steuerkraft
- wirtschaftliche Lage
- kirchliche und schulische Verhältnisse
- öffentliche und gemeinnützige Anstalten

- Verdienste um Kaiser und Vaterland
- patriotische Gesinnung
- tadellose Gemeindeverwaltung

Jede Gemeinde, die sich für würdig hielt, konnte offiziell ein Majestätsgesuch einreichen. Die zuständige Bezirkshauptmannschaft gab ihre Stellungnahme ab, und das Verfahren wurde vom Innenministerium bearbeitet. Im Rahmen dieses Prozesses erhielt die Gemeinde ein Wappen, für das ein heraldisch korrekter Entwurf vorgelegt werden musste. Unserer wurde von Hofwappenmaler Junginger gegen Gebühr erstellt.

Das Gemeindegesetz von 1859 räumte jeder Ortsgemeinde das Recht ein, ein Gemeindesiegel zu führen. Zu dieser Zeit war das Wappenwesen in Österreich jedoch nicht gesetzlich geregelt, sondern folgte dem Gewohnheitsrecht, wobei das Vorrecht zur Wappenverleihung bei der Krone lag. Im 19. Jahrhundert, insbesondere im Zuge der Stadt- und Markterhebungen, wurde es zunehmend üblich, dass Gemeinden ein eigenes Wappen führten. Es war zwar nicht zwingend erforderlich, sich anlässlich einer Markterhebung ein Gemeindewappen bewilligen zu lassen, aber diese Möglichkeit bestand. Dornbirn und Hard machten von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Die meisten Vorarlberger Gemeinden verzichteten jedoch auf eine offizielle Bestätigung oder Verleihung ihres Wappens. Stattdessen führten sie ihre bestehenden alten Siegel und Wappen weiter oder legten sich neue zu, wie es beispielsweise in Wolfurt der Fall war.

Das Harder Wappen

Die Markterhebungsurkunde von 1905 enthält eine Kurzbeschreibung des Harder Wappens: „Des Weiteren bewilligen Wir Unserem getreuen Markte Hard die Führung des nachstehend beschriebenen und in Farben dargestellten Gemeindewappens als: Ein goldener, durch eine eingebogene Spitze geteilter Schild. In den beiden goldenen Feldungen wächst aus grünem Rasenboden je ein natürlicher bezapfter Tannenbaum empor. Die Spitze erfüllt im Schildesfuße ein natürliches gewelltes Gewässer, auf welchem ein Schiff, wie solche unter dem Namen Lädi auf dem



Hofwappenmaler Junginger erstellte den Entwurf für das spätere Harder Wappen.

Bodensee gebräuchlich sind, in einer natürlichen Form und Farbe schwimmt. Sein Mast trägt ein weißes, von einem blauen Streifen pfahlweise durchzogenes viereckiges Segel, über welchem eine Flagge flattert, die in silberfarbenem Felde ein rotes, goldbefranstes Kirchenbanner zeigt. Das Steuer ist an der linken Seite des rückwärtigen Schiffendes angebracht. Den Schild umgibt eine ornamentale, bronzefarbene Rand-einfassung.“

Viktor Kleiner interpretiert das Harder Wappen in einer Festrede folgendermaßen:

- Tannen: Symbol für die aufblühende Gemeinde. Der Name „Hard“ bedeutet Wald und verweist auf die Entstehung des Ortes aus einer Waldrodung.
- Lädi: Erinnerung an den Schiffbau,

die Schifffahrt und die Fischerei. Es steht auch für den aufblühenden Handel, Verkehr und Industrie.

- Fahne: Das montfortische Kriegsbanner symbolisiert die Zugehörigkeit zur Grafschaft Montfort, die Bregenz bis 1451 beherrschte. Es gibt zudem einen Bezug zur Kaplaneistiftung von 1430 durch Gräfin Elisabeth von Hochberg, geborene von Montfort.

Mit der Markterhebung von Hard im Jahr 1905 wurde ein bedeutender Schritt in der Entwicklung der Gemeinde vollzogen – ein Meilenstein, der die enormen Fortschritte und das neu gewonnene Selbstbewusstsein von Hard um die Jahrhundertwende unterstreicht.

Nicole Ohneberg,
Gemeindearchivarin